

Wagen steigen. Valentina antwortet ihm, dass er Feierabend machen kann. Morgen früh wird Chris unseren Vater dann wieder ins Büro fahren, wie an jedem Werktag.

Vor unserem Eingang parkt ein roter Porsche. *Verdammt!* Ich hatte mich so auf einen entspannten Mittag vor der Playstation gefreut. Und hab ganz vergessen, dass die Freunde meiner Eltern heute zum Essen zu uns kommen. Aus dem Date mit meinem Controller wird also erst mal nichts.

Meine Schwester drückt ihren Daumen an den Fingerscanner unserer Haustür, die sich daraufhin öffnet. Wir gehen durch unseren Flur mit all den Familienfotos an den Wänden ins Wohnzimmer. Das Zentrum des Raumes bildet der große Kamin. Er brennt nicht, schließlich ist es Sommer.

»Hallo, ihr beiden«, höre ich Mum von draußen rufen. Die riesigen Terrassenflügel stehen offen, der lange Tisch draußen ist festlich gedeckt, es duftet nach Roastbeef und frischem Spargel. »Ich hoffe, ihr habt Appetit mitgebracht.« Mum sieht in ihrem weißen Kleid und mit den goldenen Steck-Ohringen mal wieder total elegant aus.

Mein Vater sitzt in einem hellblauen Hemd und grauem Leinenjackett am Kopf des Tisches, neben ihm das Ehepaar Weißenhofer. Die beiden sehen wie immer so spießig aus, wie sie sind. Sie in einem braunen Kostüm mit Oma-Blümchen-Muster, er in dunkelblauen Segelschuhen, beige Chino und altrosa Polohemd. Das Polohemd in die Hose gesteckt! Der absolute Horror ... Neben ihnen sitzt ihre Tochter Katinka. Mit Perlenohrringen, Longchamp-Handtasche und akkurater Kurzhaarfrisur. Ihre roten Haare enden auf Höhe ihrer Ohrläppchen. Ihr Lippenstift ist viel zu dunkel, ihre Haut wirkt so noch heller, als sie eh schon ist.

»Liooooo ... hiiiiii«, begrüßt Katinka mich. Wieso zieht sie die Wörter immer so komisch in die Länge?

Ich mag Katinka. Wirklich. Wir kennen uns, seit wir Babys sind, als Kinder sind wir nur ein paar Straßen voneinander entfernt aufgewachsen. Wie viele Stunden wir im Sandkasten gespielt und wie viele Runden wir mit unseren kleinen Fahrrädern um unseren Block gedreht haben ... Katinka ist nett. Aber sie kann seit jeher auch echt anstrengend sein. Wenn sie aufgedreht ist, tut ihre Micky-Maus-Stimme ganz schön in den Ohren weh. So wie jetzt.

»Neue Frisur, oder? Steht dir«, quietscht sie und umarmt mich zur Begrüßung. *Ähhh, nein ... Ich hab die Frisur schon seit Wochen, aber egal.*

Mum stellt das Essen auf den Tisch, Dad kümmert sich um die Getränke. Es ist auch unter dem riesigen Sonnenschirm jetzt richtig heiß, die Sonne lässt den Pool hinter der Terrasse wunderbar türkis glänzen.

Ich sitze neben Katinka. Als wir uns unterhalten, sieht Mum uns beide an und beugt sich zu meinem Dad. »Katinka hat keinen Freund, oder?«, flüstert sie ihm ins Ohr. Sie glaubt, dass ich es nicht höre. Aber Katinka hat ihren Monolog über ihre Wirtschafts-Klausuren in der Schule und ihren Reitunterricht auf einem Gestüt gerade mal kurz unterbrochen, um sich ein paar Bissen von dem leckeren Essen zu gönnen. Und so kriege ich genau mit, was die anderen am Tisch so sagen.

Nach dem Essen serviert uns Dad noch ein Walnusseis mit Vanillesoße als Nachtisch. Kaum haben wir alle die Kalorienbomben in uns reingeschaufelt, da sieht er mich an und schiebt seinen Stuhl zurück.

»Lio, lass uns kurz rüber in mein Arbeitszimmer gehen«, sagt er und deutet mit der Hand auf die Terrassentür. An seiner Tonart erkenne ich sofort, dass Dad dort nicht nur einfach in Ruhe mit mir Karten spielen will. Sondern es offensichtlich etwas Wichtiges zu besprechen gibt. Etwas *sehr* Wichtiges. Etwas, was nicht die ganze Runde am Tisch mitbekommen soll.

Ich folge Dad durch das Wohnzimmer und spüre in meinem Rücken die gespannten Blicke der anderen. In seinem Arbeitszimmer setzt er sich an seinen langen Schreibtisch, ich nehme in einem Ledersessel ihm gegenüber Platz.

»Ich habe dir etwas Wichtiges zu sagen, was nicht warten kann«, eröffnet Dad das Gespräch. *Ich lag also richtig.*

Mein Vater berichtet mir, wer ihn heute angerufen hat. Als ich den Namen höre, fängt es in meinem Bauch vor Aufregung und Freude an zu kribbeln. Und als Dad dann noch erzählt, *weshalb* sich die Person bei ihm gemeldet hat, richten sich die Härchen auf meinem Unterarm auf. *Krass, Mann!*

Mir wird klar, dass der morgige Tag alles in meinem Leben verändern kann. Alles.

»Lass die anderen draußen jetzt nicht länger warten«, sagt Dad schließlich. »Nur erzähl ihnen bitte noch nichts von morgen. Das machen wir erst, wenn alles unterschrieben ist.« Er greift zu seinem Smartphone. »Ich erledige hier noch ein Telefonat und komme dann auch wieder auf die Terrasse.«

Als ich die angelehnte Tür des Arbeitszimmers aufdrücke und hinaustrete, meine ich, am Ende des Flurs ein Geräusch zu hören. Es ist niemand zu sehen.

Und doch habe ich das Gefühl, dass uns jemand belauscht hat.

## KAPITEL 3

# Chiara

*18 neue Follower*

*6 neue Kommentare*

*3 Direct Messages*

Ich strecke gähmend meine Beine und Arme aus und kuschle mich mit meinem Handy in der Hand noch mal auf die Seite. Mein Bett ist einfach das gemütlichste der Welt. Aladin ist schon wach und blickt mich aus seinen lieben Augen aufmerksam an. Er schläft nachts immer in seinem Korb neben meinem Schreibtisch, jetzt hat er sich aufgerichtet, den Kopf leicht zur Seite gelegt und wedelt mit dem Schwanz.

»Guten Morgen, mein Hübscher! Wir gehen gleich raus.« Ich strecke meine Hand in seine Richtung aus, woraufhin er ans Bett kommt und ich ihm über den Kopf wuscheln kann. Sein linkes Auge ist braun, sein rechtes blau. Das kommt bei Australian Shepherds häufiger vor – und ich liebe es. Aladins Fell ist das weichste überhaupt.

Während ich ihn mit der einen Hand kraule, checke ich meine Nachrichten bei Instagram. Die erste ist von einem Mädchen, das auf seinem Profilbild mit einem Labrador am Strand in der Sonne liegt und in die Kamera lächelt.

Hey du, wollt dir nur mal eben sagen, dass AladinandChiara echt mein liebster Account bei Insta ist. Du machst so süße Bilder mit diesem wunderschönen Hund, dein Content ist mega!

Liebe Grüße, Alexa

Ich klicke auf das Herz-Symbol. Vor drei Jahren habe ich unseren Account gestartet, als meine Eltern Aladin aus dem Tierheim geholt haben. Seitdem habe ich soooo viele nette Nachrichten wie diese von Menschen bekommen, die ich gar nicht kenne. Und trotzdem rührt mich immer noch jede einzelne so wie die erste damals.

»Mal wieder viel Lob für dich«, sage ich zu Aladin und lächele ihn an.

Als ich vor ein paar Monaten die 15000-Follower-Marke geknackt habe, hat sogar der *Münchner Morgenblatt* einen Artikel über mich gebracht. Seitdem sind nach und nach noch mal 1000 Follower dazugekommen.

Die zweite Nachricht in meiner Insta-Mailbox ist von einem Jungen. Auf seinem Foto trägt er eine Sonnenbrille und streckt seinen angespannten Bizeps in die Kamera. Ich überfliege die Nachricht. Er schreibt irgendwas von »sexy Rücken« und fragt, wo man mich mal treffen kann. Obwohl seine Nachricht nur aus drei Sätzen besteht, sind zwei Rechtschreibfehler drin, und Kommas hält der Typ offenbar für überschätzt. Dafür hat er drei Flammen-Emojis hinterhergeschickt. Ich lösche die Nachricht. Wie kommen Jungs bloß auf den Gedanken, dass wir Mädchen auf solche plumpen Kommentare abfahren? Natürlich reagiere ich nicht darauf.

Ich checke die letzte ungelesene Nachricht. Sie ist von einem Start-up, das besonders schöne Hundehalsbänder aus Leder herstellt. Die Firma bietet mir eine Kooperation an. Sie schlägt vor, dass Aladin eines ihrer Halsbänder auf meinen drei nächsten Posts trägt und ich sie auf den Fotos markiere. Dafür würde ich eine Vergütung bekommen.

Das klingt gut. Ich hatte schon ein paar solcher Kooperationen. Leider zahlen gerade die kleinen Firmen viel weniger dafür, als die meisten denken. Zumindest, wenn man nicht richtig viele Follower hat. Also richtig, richtig viele. Am besten 100000 oder mehr. Für die neue XT6, meine absolute Traumkamera, hat es jedenfalls noch bei Weitem nicht gereicht. Ich spare seit Monaten darauf, mit der könnte ich noch viel bessere Fotos von Aladin für unseren Account machen. Viel coolere Videos. Und bessere Fotos und Videos bedeuten mehr Follower. Und mehr Follower bedeuten mehr Kooperationen. Und mehr Kooperationen bedeuten ...

*Verdammt!* Als mein Blick auf die Uhr am Rand meines Displays fällt, zucke ich kurz zusammen. Schon sieben! Ich muss mich beeilen. Schnell schlüpfe ich aus meinem Nachthemd, ziehe aus der Schublade einen schwarzen Slip und den passenden BH, einen gelb karierten Rock, ein schlichtes, weißes Oberteil und schleppe alles ins Badezimmer. Nach einer kurzen Dusche (viel zu nass!) ziehe ich mich an, trage Mascara, Blush und meinen neuen Lipgloss auf und hetze in die enge Küche unserer kleinen Wohnung.

Mama steht am Fenster und blickt gedankenverloren hinaus. Sie hält einen Brief in der Hand. Als sie mich im Türrahmen bemerkt, dreht sie sich zu mir und lächelt. »Guten Morgen, mein Schatz«, sagt sie. Ihr Make-up kann die dunklen Augenringe nur teilweise überdecken. In ihrem Gesicht sehe ich jede Menge Sorgen.

»Du musst gleich los, oder? Soll ich dir noch schnell ein Frühstück machen?«

Ich schüttele den Kopf und knote meine noch klitschnassen Haare zu einem Dutt. »Was ist das?«, frage ich und deute mit einer Kopfbewegung auf den Brief in ihren Händen.

Mama seufzt. Sie zuckt mit den Schultern und knetet mit ihren Fingern ihre Schläfen. Ihr Schweigen ist auch eine Antwort. Der Brief muss schlechte Nachrichten enthalten. Ob es wieder um unser Restaurant geht? Auch wenn meine Eltern es mir nie direkt sagen, weiß ich, dass es nicht sonderlich gut läuft.

Ich lege Mama meinen Arm auf die Schulter. »So schlimm?«

Sie drückt mich an sich und streichelt mir über die nassen Haare. »Im Leben läuft nicht alles perfekt, Schatz, so ist das nun mal. Dein Vater und ich kriegen das aber hin.«

»Ist er schon weg?«, frage ich.

Mama nickt. »Ja, auf dem Großmarkt.«

Stimmt, heute ist ja Montag. Da ist Papa immer dort und kauft alles ein für unsere Pizzeria. Meine Eltern haben sich viel Mühe gegeben, damit ich von den Problemen im *La Bruschetta* nichts mitkriege. Sie wollten nicht, dass ich mir Sorgen mache. Seit drei Generationen gehört das Restaurant unserer Familie, der Familie Baggio. Mein Urgroßvater kam damals aus seiner Heimat Italien nach München und eröffnete es in der Innenstadt. Ich bin sehr stolz auf meine italienischen Wurzeln und beherrsche die Sprache sogar einigermaßen. Und Mama findet, ich habe südländisches Temperament. Stimmt wohl. Wenn ich daran denke, wie ich mich manchmal aufregen kann ...

Lange war das *La Bruschetta* einer der beliebtesten Italiener der Stadt. Doch die Gastronomie ist schnelllebig, wie Papa immer sagt. Es läuft schon länger nicht mehr gut, das habe ich früh mitbekommen, ich bin ja nicht bescheuert.

»Ich kann euch helfen ...«

»Chiara, nein.« Mamas Ton ist sehr entschieden, sie sieht mich ernst an. »Das ist lieb von dir, aber wir haben dir das schon oft genug gesagt. Du wirst garantiert nicht in der Pizzeria arbeiten. Du sollst dich um die Schule kümmern. Es reicht, wenn zwei aus der Familie ihr Leben diesem Laden widmen.« Mama schaut wieder aus dem Fenster. Ich höre den Frust in ihrer Stimme. Meine Eltern arbeiten leidenschaftlich und gern, sie sind perfekte Gastgeber. Mit ganzem Herzen dabei. Und doch haben wir zu wenig Geld. Unsere Pizzeria liegt nicht schlecht, aber andere Italiener sind noch zentraler und direkt an den großen Einkaufszentren. Außerdem sind wir nicht so günstig wie andere Restaurants. »Schleuderpreise und liebloses Essen!«, schimpft